

René
Krüger

Biblische Theologie des Widerstands gegen die Raubtierimperien¹

Rechtfertigung allein aus Glaube, allein aus Gnade

Für die aus der Reformation stammenden Kirchen ist die Rechtfertigung allein aus Glaube – *sola fide* –, allein aus Gnade – *sola gratia* – nicht nur der zentrale Begriff ihrer Theologie, sondern die Rechtfertigungslehre ist das zentrale Bekenntnis. Es handelt sich um den Artikel, mit dem die Kirche steht und fällt. Es ist der erste und wichtigste Artikel der Kirche der Reformation. Artikel IV der Augsburger Konfession hält dieses Verständnis der evangelischen Botschaft fest, so auch die Schmalkaldischen Artikel in II,1.

Die zentrale Bedeutung der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben hat direkte Auswirkungen auf das Leben der Gläubigen und der Kirche selbst als Gemeinschaft und Institution, und zwar auch in Bezug auf die mit Füßen getretenen Rechte des Nächsten. Zeitlich, kulturell und geistlich sehr weit entfernt – so will's uns scheinen – von der Frage Luthers nach einem gnädigen Gott und noch viel weiter von der Zeit Jesu, in der viele Menschen von der inhaltlich gleichen Frage umgetrieben wurden, was man denn tun müsse, um das ewige Leben zu erhalten, leben wir heute in einer Welt des totalen Marktes, in der wahrlich andere Fragestellungen, Gegebenheiten und Wertvorstellungen vorherrschen. Für die einen, wie sie zu noch mehr Reichtum, Prestige, Status, Macht und Luxus kommen können; für die anderen – und das ist weltweit die absolute Mehrheit –, wie sie überhaupt überleben

¹ Überarbeitete Fassung eines Vortrags, den der Autor im Bibelmuseum in Mexiko City (Mexiko, Januar 2012), auf einer Versammlung des Lateinamerikanischen Kirchenrates mit Regierungsvertretern in Quito (Ecuador, Februar 2012) und an der Katholischen Universität in Córdoba (Argentinien, März 2012) gehalten hat. Die Übersetzung stammt vom Autor.

können. Den einen geht's um den Ausbau ihrer Beteiligung an der Spaßgesellschaft, den anderen um die Rettung des nackten Lebens. Dazwischen gibt es je nach Land und Gesellschaft noch eine Mittelschicht, die nach oben „schielt“ und von „unten“ angenagt und verunsichert wird und die sich Sorgen darum macht, nun auf immer mehr Dinge verzichten zu müssen.

Ganz in der Tiefe dieser hin- und herwogenden Strukturen und Sorgen und quer durch die lange Geschichte hindurch gibt es jedoch einen roten Faden, der die Zeit Jesu, die Reformation und unsere heutige Wirklichkeit miteinander verbindet, so dass die Verkündigung von Jesu Tod am Kreuz für uns und seiner Auferstehung direkt mit der Aufgabe der christlichen Kirche verbunden werden kann.

Die Ausgrenzung, die Aufhebung der Rechte des Nächsten, die Unterdrückung der Würde der Menschen, die Gewalt, die Verarmungs- und Verelendungsmechanismen haben mit Machtgier und Ausbeutung zu tun. Dies ist so nicht immer offensichtlich, denn oftmals verstecken sich diese Wurzeln hinter ideologischen, religiösen und kulturellen Erklärungen. Luther sprach vom *homo incurvatus in se ipsum*, von dem in sich gekrümmten Menschen, vielleicht noch plastischer: vom in sich selbst hineingekrümmten Menschen. Das ist die Grundhaltung der Sünde. Da es dabei um eine direkte Verbindung zwischen der Loslösung von Gott und der Trennung von den Mitmenschen geht, hat diese nicht nur wegen des Lateins etwas altertümlich klingende Formulierung nichts von ihrer brisanten Bedeutung verloren. Das in sich selbst (hinein) Gekrümmtsein ist ein treffendes Bild für die Grundhaltung des Egoismus, der sich in vielfältiger Weise auslebt. Die sichtbarsten und gemeinschaftsschädlichsten Formen sind die Gier nach immer mehr Besitz und Macht; die Spekulation, die nur auf persönliche Bereicherung aus ist; die geizige Anhäufung von Werten, ohne soziale Verantwortung zu übernehmen. Wie es so treffend im 1. Timotheusbrief formuliert ist: die Geldgier, eine Wurzel alles Übels (1 Tim 6,10).

Der Bezug auf das Handeln und die Verkündigung Jesu Christi, auf seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung, auf die kostenlose Gnade – in theologischer Formulierung: auf die Rechtfertigung allein durch Glaube, allein aus Gnade – ist ein entscheidendes Instrument (um es mal so zu nennen) zur Überwindung nicht nur unseres eigenen in uns selbst Gekrümmtseins, sondern auch zur Entlarvung jeder Ideologie und jedes sozialen und wirtschaftlichen Handelns, die die Menschen nur nach ihrer Produktion und ihrer Kaufkraft bewerten und dabei völlig ihren Wert als Geschöpfe Gottes verkennen und ausblenden.

Ein aufmerksames und erneutes Lesen und Erfassen der biblischen Botschaft ist von grundlegender Wichtigkeit für diesen Prozess der eigenen

Erkenntnis, für diesen Prozess zu einem Befreitsein durch Gott hin, zu einer neuen Haltung und zu einem neuen Handeln, zur Befreiung von der Anbetung des Geldgötzen und zu einer Haltung, mit der die Menschen ihren Wert nicht durch ihre Leistungsfähigkeit und ihre Vergeudungskapazität erhalten, sondern durch ihre Existenz als Gottesgeschöpfe und durch den Zuspruch der freien Gnade. Durch die Heilige Schrift führt uns Gott sowohl zur zentralen Bedeutung des Werkes Jesu Christi wie auch zu mehreren wichtigen Aspekten, die in den vergangenen Jahrzehnten vor allem durch die theologische Hermeneutik in Lateinamerika hervorgehoben wurden: zu dem Einsatz Gottes für die Ausgegrenzten, zu der herausragenden Rolle der Ausgegrenzten selber bei der Formulierung der Theologie und der Redaktion der biblischen Schriften, zu dem Ruf zum Engagement mit den schwachen Gliedern und den Opfern der Gesellschaft, zu dem Zuspruch der Würde als Kinder Gottes gegen alle soziale Regeln und Gesetzmäßigkeiten. Und damit ergibt sich als geschichtliche Konstante der theologische Widerstand gegen sämtliche Systeme und Strukturen, die die Menschen unterdrücken, sei es in Ägypten, Israel, Babylon, Seleukia, Rom, Jerusalem oder wo auch immer. Dabei trifft das im Kreuz offenbarte Gericht die einen und die anderen an verschiedenen Orten der Geschichte. Für die einen ist es ein Gnadenwort, das sie zur freudigen Teilnahme an Gottes Werk der Gerechtigkeit, des neuen Lebens und der Würde aller Menschen ruft; für andere ist es ein Gerichtswort, das sie zur Umkehr ruft, so dass auch das Gericht zur Durchsetzung des helfenden, heilenden und rettenden Willens Gottes beiträgt. Somit sind wir alle vor die Herausforderung gestellt, die in Kreuz und Auferstehung offenbarte Gerechtigkeit Gottes als Opfer, Mitopfer, Täter und Mittäter im Glauben anzunehmen und uns durch sie verwandeln zu lassen. Wer diese Gerechtigkeit annimmt, wird und ist gerechtfertigt und auf den Weg der Solidarität gestellt.

Zerstörerische Machtstrukturen

Lateinamerika trägt sehr hart an den Folgen einer fünfhundertjährigen Geschichte, in der ein Gewaltregime das andere ablöste. Eroberung eines ganzen Kontinents durch die Iberer, Massenmord an der Bevölkerung, Unterdrückung, Ausbeutung, Ausgrenzung, totale Abhängigkeit, dann nach der politischen Unabhängigkeit vor zweihundert Jahren wirtschaftliche Abhängigkeit vom englischen Imperium und im 20. Jahrhundert von den USA. Dazu Kriege, Korruption, Klientelismus, Unmündigkeit – das sind erschreckende Konstanten einer langen Kette von Gewaltherrschaft in immer wie-

der neuen Erscheinungsformen. Deshalb besteht auch ein wesentlicher Unterschied zwischen den Aussagen über ein Imperium, die von Menschen gemacht werden, die den Imperialismus erleiden, und den Aussagen, die aus Wörterbüchern und chronologischen Tabellen zusammengestellt werden. Ein Blick auf Afrika, Asien und den Pazifik erweitert das Bild erheblich, denn zu den iberischen Mächten (Spanien und Portugal) kommen in der imperialen Zeit noch Frankreich, Deutschland, Holland, Italien, Belgien, Russland, Japan und später die Sowjetunion hinzu.

Wir dürfen aber auch nicht übersehen, dass es auch immer wieder viele Lichtblicke gab: unermüdliche Verkündigung des Evangeliums, soziale Verantwortung, Diakonie, Einsatz für die Schwachen, prophetische Anklage der Gewaltherrschaft, Suche nach Alternativen.

Durch die biblische und reformatorische Betonung der Abschaffung der Notwendigkeit aller Opfer und in Treue zur Bedeutung der Theologie des Kreuzes steht die weltweite Kirche – nicht nur in Lateinamerika – immer wieder vor der Herausforderung, die freie Gnade Gottes zu verkündigen und die Menschen zur Umkehr zu rufen, sich mit den Opfern zu solidarisieren und ihnen Schutzraum zu gewähren. Ausgehend vom intensivsten Moment von Gottes Menschwerdung in Christus, verbindet sich unsere Menschwerdung mit der Solidarität mit der ständig wachsenden Mehrheit der Schwachen, Verarmten und Ausgegrenzten, um von ihnen zu lernen und ihnen zu dienen.

Dabei stoßen wir unausweichlich auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen, die die Menschen im „weichsten“ Fall verführen und im schlimmsten knechten und zerstören. Die Vernichtung der Lebensbedingungen durch die Zerstörung der Umwelt gehört geradezu zum Paradox eines solchen Systems, in dem die Macht Habenden den Ast absägen, auf dem alle – sie auch – sitzen. Die geschichtliche Erscheinung der schlimmsten Systeme und Regime waren und sind die Imperien, die mit totaler Machtausübung verbunden sind und von denen sogar oftmals eine erschreckende Faszination ausgeht, weil zu dieser Ausübung die Selbstdarstellung der eigenen Größe durch eine bis ins letzte Detail durchdachte und ausgefeilte Werbung gehört. Das Naziregime hatte ein Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit einem Propagandaminister, der das gesamte kulturelle Panorama zu kontrollieren und zu lenken hatte. Der Stalinismus brachte ebenfalls die gesamte Landschaft unter seine Macht. Das römische Imperium verführte die Massen zur Anbetung des Imperators und damit des ganzen Systems durch einen Propagandaapparat, der in der Offenbarung durch das zweite Tier dargestellt wird (Offb 13,11–17). Dazu gehörten u. a. auch glänzende und blutige Spiele, die den Sadisten im Menschen ansprachen.

Gottes heilender und rettender Wille kollidiert somit mit Machtstrukturen, deren Ziel nicht der Friede, nicht die Erfüllung des Menschseins und nicht die Solidarität auf Erden sind, sondern deren Folgen eben all das abbauen, vermindern und zerstören, was zum Menschsein gehört. Höchst spannend ist es, diese Kollision geschichtlich und theologisch in den biblischen Schriften zu verfolgen. Der Widerstand des Volkes Gottes gegen bedrückende Mechanismen und Strukturen artikulierte sich in biblischen Zeiten auf zwei miteinander verbundenen Ebenen: die gegen solche Gegebenheiten erhobene Anklage und die Verkündigung von Alternativen zusammen mit dem Versuch, sie im praktischen Leben umzusetzen. Dadurch entstand theologisch begründeter Widerstand gegen die Imperien. Von höchster Aktualität ist die Tatsache, dass in der Bibel Alternativvorschläge für die Gestaltung des Lebens, des Glaubens und der Gemeinschaft immer in Opposition zu imperialen Entwicklungen, Strukturen und imperialer Unterdrückung entstanden sind.

Doch zunächst noch ein Wort zum Thema „Imperium“ oder „Imperien“ allgemein, bevor wir einen kurzen Durchgang der wichtigsten Meilensteine dieses langen Wegs ansehen.

„Imperium“: für manche ein heikler Begriff

Seitdem das Wort *Imperium* in den Text des Sektionsberichtes „Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit“ der Generalversammlung des Reformierten Weltbundes in Accra, Ghana, 2004 aufgenommen und nach langem Ringen fast einstimmig vom Plenum verabschiedet wurde, hat dieser Begriff manche Kirchenleitungen, Gemeinden, Christinnen und Christen in der nördlichen Hemisphäre der Welt beschäftigt.² In Lateinamerika hingegen gehört der Begriff seit vielen Jahrzehnten zum Vokabular der wirtschaftlichen und politischen Analyse und ebenso zur Begrifflichkeit der Theologien der Befreiung, denn seit der Ablösung des britischen Imperialismus durch die wirtschaftliche und militärische Politik der Vereinigten Staaten von Amerika wird diese Politik ganz selbstverständlich als *Imperialismus* bezeichnet.

2 Es gibt viele gedruckte und digitale Veröffentlichungen der Accra-Unterlagen. Siehe z. B.:

http://reformierter-bund.de.webs.jalb.de/side.php?news_id=77&part_id=0&navi=1;

http://reformiert-info.de/side.php?news_id=124&part_id=0&navi=1;

http://www.kirchenbund.ch/sites/default/files/media/pdf/themen/accra/infopakett/05_bund_fuer_gerechtigkeit_de.pdf (am 30. 9. 2012 eingesehen).

In Accra ist der Gebrauch des Imperiumsbegriffes eindeutig mit der Analyse des globalisierten, neoliberalen Weltwirtschaftssystems verbunden und kann nicht losgelöst von dieser Beziehung betrachtet werden. Diese Analyse stellt in Punkt 6 fest:

„Die tieferen Wurzeln der massiven Bedrohung des Lebens sind vor allem das Produkt eines ungerechten Wirtschaftssystems, das mit politischer und militärischer Macht verteidigt und geschützt wird. Wirtschaftssysteme sind eine Sache von Leben und Tod.“

In Punkt 9 wird die globale Krise des Lebens in direkter Verbindung mit der Entwicklung der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung analysiert, die auf folgenden Überzeugungen beruht:

- „– Ungehindertes Wettbewerbs, schrankenloser Konsum, ungebremstes Wirtschaftswachstum und die Anhäufung von Reichtum sei das Beste für die ganze Welt;
- Privateigentum beinhalte keine soziale Verpflichtung;
- Finanzspekulation, Liberalisierung und Deregulierung des Marktes, Privatisierung öffentlicher Versorgungsbetriebe und nationaler Ressourcen, ungehinderter Zugang für ausländische Investitionen und Importe, niedrigere Steuern und ungehinderter Kapitalverkehr schaffen Wohlstand für alle;
- soziale Verpflichtungen, der Schutz der Armen und Schwachen, Gewerkschaftsleben und zwischenmenschliche Beziehungen sind dem Wirtschaftswachstum und der Kapitalakkumulation untergeordnet.“

In Punkt 11 wird schließlich ausgeführt,

„dass die gegenwärtige Welt-(Un)Ordnung auf einem außerordentlich komplexen und unmoralischen Wirtschaftssystem beruht, das von (einem) Imperium verteidigt wird. Unter dem Begriff ‚Imperium‘ verstehen wir die Konzentration von wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht zu einem Herrschaftssystem unter der Führung mächtiger Nationen, die ihre eigenen Interessen schützen und verteidigen wollen.“

Dann geht die Analyse zum Bekenntnis des Glaubens über, wobei nach dem Festhalten am Schöpfergott in Punkt 19 die gegenwärtige Weltwirtschaftsordnung verworfen wird:

„Darum sagen wir Nein zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung, wie sie uns vom globalen neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen wird. Nein aber auch zu allen anderen Wirtschaftssystemen, einschließlich der Modelle absoluter Planwirtschaft, – die Gottes Bund verachten, indem sie die Notleidenden, die Schwächeren und die Schöpfung in ihrer Ganzheit der Fülle des Lebens berauben. Wir weisen jeden Anspruch auf ein wirtschaftliches, poli-

tisches und militärisches Imperium zurück, das Gottes Herrschaft über das ganze Leben umzustürzen versucht und dessen Handeln in Widerspruch zu Gottes gerechter Herrschaft steht.“

Im *Brief aus Accra* wird ebenfalls eindeutig die gleiche Imperiumsbe-grifflichkeit verwendet:

„Wir stellen fest, dass die Welt heute im Schatten eines unterdrückerischen Imperiums lebt. Damit meinen wir die geballte Macht dieser alles durchdrin-genden wirtschaftlichen und politischen Kräfte auf der ganzen Welt, die die Kluft zwischen Reichen und Armen vergrößern. [...]

Bei dieser Generalversammlung haben wir uns intensiv mit der gegenwärtigen Bedrohung des Lebens, insbesondere mit dem wirtschaftlichen Neoliberalismus und der Arroganz imperialer Kräfte beschäftigt.“

Bekannt ist, dass das Wort *Imperium* gegen den Widerstand einiger Ver-treter der Kirchen Europas in die Dokumente aufgenommen wurde. Da der Begriff jedoch ein bedeutendes geschichtliches Gewicht hat und keineswegs ein Neologismus ist, muss gefragt werden, warum in Europa die heutige Anwendung manchen so schwerfällt. Sicherlich wurde auch in Europa die schon seit einigen Jahren laufende Diskussion, bei der mit dem Wort gearbeitet wird, verfolgt. Es gibt ausgezeichnete Literatur auf Deutsch und auf Eng-lich zu den imperialen Formen des globalen, neoliberalen Finanzkapitalis-mus.³ Ebenso gibt es auf exegetischem Gebiet eine Fülle von Arbeiten, die die neutestamentliche Botschaft im Kontext des Widerstandes gegen das rö-mische Imperium untersuchen. Mehrere Studien bringen diesen Komplex dann auch mit dem amerikanischen Imperium in Beziehung.⁴

3 Noam Chomsky, *Hegemony or Survival: America's Quest for Global Dominance*, New York (2003) 2004; Chalmers Johnson, *The Sorrows of Empire: Militarism, Secrecy, and the End of the Republic*, New York 2004; Mohssen Massarat, *Amerikas Welt-ordnung. Hegemonie und Kriege um Öl*, Hamburg 2003; Republikanischer Anwältinnen- und Anwälteverein/Holtfort-Stiftung (Hg.), *Strafanzeige*, Rumsfeld u. a., Han-nover 2005; Jean Ziegler, *Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung*, München 2005. Ferner den Klassiker von Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft*, München/Zürich (1951) 1998. Trotz des Datums der Erstauflage ist das Buch von höchster Aktualität. Franz Hinkelammert, *La violencia sagrada del imperio: el asalto al poder mundial*, Bogota 2003.

4 Aus der großen Menge der Arbeiten zum imperialen Kontext der neutestamentlichen Botschaft nur einige bekannte Beispiele: Klaus Wengst, *Pax Romana. Anspruch und Wirklichkeit. Erfahrungen und Wahrnehmungen des Friedens bei Jesus und im Ur-christentum*, München 1986, und Richard A. Horsley/John S. Hanson, *Bandits, Pro-phets, and the Messiah. Popular Movements in the Time of Jesus*, New York 1988.

In der Ökumene haben die drei bedeutenden Weltorganisationen Lutherscher Weltbund (LWB) (Winnipeg 2003), Reformierter Weltbund (RWB) (Accra 2004) und Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK) (AGAPE-Vorbereitungsdokument, Porto Alegre 2006)⁵ eindeutig darauf hingewiesen, dass das neoliberale, kapitalistische, imperiale Weltwirtschaftssystem die Hauptursache der weltweiten Verarmung und der Bedrohung und Vernichtung des Lebens darstellt. Indem sich die hohe Ökumene auf die Seite der ausgegrenzten Opfer des Systems gestellt hat, hat sie eine Herausforderung aufgebaut, die auf allen Kirchen- und Gemeindeebenen aufzunehmen ist. Dies ist für viele aus der Reformation stammende Südkirchen bereits seit längerer Zeit brennend aktuell, denn in dieser Situation leben sie, darin verkündigen sie ihre Botschaft, in diesem Umfeld dienen sie den Menschen.

Der globale Süden (mit Einschluss des im Norden gegenwärtigen Südens), der in Winnipeg, Accra und Porto Alegre ausdrücklich zu Wort kam, entlarvt mit scharfer Klarheit die historischen Wurzeln des gegenwärtigen Systems, indem er auf die Eroberung der Kontinente durch Europa, die Sklaverei, den Kolonialismus und den Imperialismus hinweist. Im gleichen Zug wird das Imperium (im Sinne Accras als Konzentration von wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht zu einem Herrschaftssystem unter der Führung mächtiger Nationen, die ihre eigenen Interessen schützen und verteidigen) als *die* Macht entlarvt, die den totalen Markt durchsetzt und stützt. Ebenso wird auch immer wieder deutlich gesagt, dass das Hauptfundament der Verarmungs- bzw. Bereicherungsmechanismen in der Verabsolutierung des Privateigentums und der Verträge im konkurrenzgetriebenen Markt und in der Akkumulation liegt.

Imperien und Imperialismus in den vergangenen anderthalb Jahrhunderten

So wie in vielen Bereichen führen auch hier wenn nicht alle, so doch viele Wege nach Rom. Dabei ist die etymologische Begriffsbestimmung vom Lateinischen her nur ein kleines Bausteinchen. Vor allem interessiert uns hier die historische Struktur des Imperiums.

Zum Bezug auf die heutige Zeit vgl. Richard A. Horsley, *Jesús y el Imperio. El Reino de Dios y el nuevo desorden mundial*, Navarra 2003.

5 Die diesbezüglichen Texte können auf den Webseiten der Organisationen eingesehen werden.

Mit *Imperium* wurde im alten Rom zunächst der Oberbefehl, d. h. die höchste militärische, zivile und richterliche Gewalt bezeichnet. Die geografische Ausweitung der römischen Interessen hat dann auch zum Gebrauch des Wortes zur Beschreibung einer geografischen und administrativen Einheit geführt. Und so bezeichnete schließlich *Imperium* das riesige Kaiserreich und ebenso ein Weltreich.

Imperator (von *imperare* = *befehlen*) war zunächst ein Ehrentitel für den siegreichen Feldherrn in Rom, vermutlich ab 209 v. Chr., verliehen durch Akklamation des Heeres. Caesar wurde 44 v. Chr. der Titel vom Senat als erblicher Namensbestandteil verliehen. Octavian benutzte ihn als Pränomen (38 v. Chr.), aber auch als Titel. Als Pränomen wurde er regelmäßig von den Kaisern seit Vespasian (69–79 n. Chr.) genutzt.

Neuzeitlich wurde *Imperium* als Begriff erstmals für die den nationalen Machtbereich überschreitenden Großmachtbestrebungen Napoleons gebraucht, später vor allem für die englische Politik des kolonialen Weltreichs. Von *Imperium* wurde der Begriff *Imperialismus* abgeleitet. Der Ausgangspunkt moderner Imperialismustheorien ist beim englischen Liberalen und Pazifisten John A. Hobson (*Imperialism*, 1902) mit seiner Analyse des englischen Imperialismus zu finden. Später folgten weitere Theorieentwicklungen.⁶

Die Expansion europäischer Industriemächte in Afrika, Asien und Lateinamerika mit eindeutig wirtschaftlichen Zielen und die dazugehörige Ideologie etwa ab 1880 und bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 werden oft als *neuer Imperialismus*, *Zeitalter des Imperialismus*, *klassischer Imperialismus* oder *Hochimperialismus* bezeichnet.⁷ Der Höhepunkt des Zeitalters des Imperialismus war die faktische Aufteilung der Erde unter diese Mächte um 1900. Es fand ein aggressiver Konkurrenzkampf bei der Bildung neuer Kolonien statt, und es entwickelte sich eine Ideologie der rassistischen Überlegenheit. Das britische Imperium war die größte Kolonialmacht der Geschichte mit Kolonien auf allen bewohnten Kontinenten. Die beherrschten Gebiete umfassten zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehr als zwei Fünftel

6 Siehe hierzu Wolfgang J. Mommsen, Imperialismustheorien. Ein Überblick über die neueren Imperialismusinterpretationen, Göttingen²1980.

7 Die Literatur zum Thema ist riesig. Siehe eine konzentrierte Übersicht über diese Epoche bei David K. Fieldhouse, Die Kolonialreiche seit dem 18. Jahrhundert, Fischer Weltgeschichte 29, Frankfurt am Main 1977; Imanuel Geiss, Geschichte griffbereit. Band 6: Epochen. Die universale Dimension der Weltgeschichte, Hamburg (1979) 1981, S. 415–428; Rudolf von Albertini (Hg.), Moderne Kolonialgeschichte, Köln 1970.

der von Land bedeckten Erdoberfläche und ein Viertel der Weltbevölkerung. Die Bedeutung dieser Kolonialmacht führte dazu, dass Englisch heute die wichtigste Verkehrs- und Handelssprache der Welt ist. Die britische Kolonialpolitik hatte den Zweck, die wirtschaftlichen Interessen des Mutterlandes durchzusetzen. Nach und neben England betrieben die Länder Frankreich (Afrika), Deutschland (Kolonialimperium, Flottenpolitik, ein deutscher „Platz an der Sonne“ [von Bülow 1897]), Russland (Panslawismus), Japan (1895) und die USA (1898) Kolonial- und Imperialpolitik.

Die „Lebensraum“-Politik verwandelte auch den Nationalsozialismus zum Imperium. Die Sowjetpolitik wies ebenfalls starke imperiale Tendenzen auf, von daher die Bezeichnung *Sowjetimperialismus*. Ein Sonderkapitel stellt der Sozialimperialismus als „Export der sozialen Frage in die Kolonien“ dar.

Die Vorgeschichte des gesamten europäischen Imperialismus ist die Expansion Europas in Übersee ab 1492 mit der Gründung ausgedehnter Kolonialreiche und der Ausbeutung des Sklavenhandels und der Sklavenarbeit. Der Begriff *Imperialismus* überschneidet sich in mehreren Punkten mit *Kolonialismus*. Der Unterschied besteht im abgedeckten Zeitraum: Der *Kolonialismus* umfasst die gesamte koloniale Expansion seit Beginn des 15. Jahrhunderts, der *Imperialismus* beginnt mit der Industrialisierung und umfasst auch indirekte Herrschaftsformen.

Nach der starken Erschütterung durch den Ersten Weltkrieg leitete der Zweite Weltkrieg den Dekolonialismus ein, wobei die Unabhängigkeit vieler neuer Staaten meistens nur eine formale politische war, während sich die wirtschaftliche Abhängigkeit noch weiter vertiefte, hatten doch die Kolonien in Übersee die Funktion gehabt, im Rahmen des entstehenden kapitalistischen Weltmarkts Rohstoffe und Arbeitskräfte für die Zentrumsländer zu liefern und Absatzmärkte für deren Industrieprodukte zu stellen. Die Infrastrukturen an Eisenbahnen, Häfen, Straßen (und im 20. Jahrhundert auch an Flugplätzen, Elektrizitätsversorgung und Medien bis hin zum Internet) dienten vorrangig dem Abtransport der Landesprodukte und der Kontrolle der Bevölkerung. Heute kommen die internationale Finanzspekulation und der Transfer der Gelder von Süd nach Nord durch die Außenschulden hinzu.

Geschichtlich bezeichnet *Imperialismus* somit das staatliche Streben nach politischer, militärischer und wirtschaftlicher Vorherrschaft über andere Länder und dessen faktische Durchsetzung eben durch politische, militärische und wirtschaftliche Machtmittel.

Es geht um die Ausdehnungs- und Machterweiterungspolitik einer Großmacht, die die Kontrolle über ihre Grenzen hinaus ausüben möchte, auf ein Land oder mehrere, die sich weigern, sich dieser Kontrolle zu unterwerfen, und dabei den Kampf an den wichtigsten Fronten verlieren.

Als ausdrückliche Motive der Machterweiterungspolitik können ökonomische, nationalistische, soziale, bevölkerungspolitische, sozialpolitische und geistig-kulturell-religiöse Gründe verwendet werden; wesentlich ist jedoch die wirtschaftliche Ausbeutung.

In erweiterter Anwendung bezeichnet der Begriff jegliche Expansion großen Stils von Mächten zu allen Zeiten. Er wird auch in Varianten als diffamierender Kampfbegriff benutzt: kultureller Imperialismus, Markt- und Sozialimperialismus usw.

Die heftigen Auseinandersetzungen, die die heutige Anwendung des Imperiumsbegriffs und vor allem die Diskussion in Accra ausgelöst haben, sind auf dem Hintergrund der europäischen Kolonial- und Imperialgeschichte zu sehen. Sollte hier auch Verdrängung im psychologischen Sinn mit im Spiel sein? Vor allem, weil die faktischen Konsequenzen, die aus der ethischen Umsetzung des Begriffs auf die heutige Weltpolitik gezogen werden müssen, eine starke Umverteilung des Reichtums von „oben“ nach „unten“ und damit den Abbau vieler Privilegien beinhalten würde.

Hinzu kommt, dass im deutschen Sprachbereich nicht immer allen bewusst ist, dass die traditionelle Formel „Deutsches Reich“ für das kaiserliche Deutschland in anderen Sprachbereichen sofort imperiale Assoziation hervorrief. Die englische und ebenso die spanische Bezeichnung für *kaiserlich* lautet *imperial*, und das traf ja genau auf die Bestrebungen der deutschen Kolonial- und Flottenpolitik zu, während die deutsche Bezeichnung diesen Charakter eher verschleierte. Eventuell verbirgt sich auch hier noch ein kleiner Anteil des heutigen Befremdens vor dem Gebrauch des Begriffs *Imperium*. Und das, obwohl im Deutschen der Begriff *Kaiser* für das Oberhaupt des Imperiums eine direkte Übernahme des lateinischen Wortes *Caesar* ist.⁸ Was hier vielleicht manchen als Wortklauberei oder -spielerei erscheinen könnte, sitzt jedoch oft tief in der symbolischen Darstellung der Welt, die sich bestimmte Bevölkerungsschichten konstruieren oder die ihnen geliefert werden.

Die Teilnahme der USA an den beiden Weltkriegen bildete ihren Einstieg in den Weltimperialismus und schließlich die Übernahme und Vertiefung dieser Ausbeutungspolitik nach der Aufteilung der Welt in die zwei großen Einflusszonen *West* unter US-amerikanischer und *Ost* unter sowjetischer Kontrolle. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR blieben die USA als mächtigste Macht bestehen, wodurch sich ihr Streben nach der Weltmacht

8 Die drei bedeutendsten politischen Gebilde dieser Epoche mit einem Kaiser an der Spitze waren Imperien: Deutschland, Russland (*Zar*) und Japan (*Tenno*).

nur noch offensichtlicher darstellen konnte. Und damit steht das Thema *Kapitalismus, universale – globale – Weltmacht* und damit *Imperium*, auf der Tagesordnung.

Und genau das passt in das Schema des Imperiums-begriffes. Dazu gibt es ein Dokument in den USA, geschrieben von militärischen Vordenkern wie Paul Wolfowitz, Dick Cheney, Donald Rumsfeld u. a. im Rahmen des *Project for the New American Century* (Projekt für das neue Amerikanische Jahrhundert).⁹ Nachdem sie (mit Francis Fukuyama u. a.) schon 1997 ein „Statement of Principles“¹⁰ veröffentlicht hatten, brachten sie 2000 ein Strategiepapier unter dem Titel „Rebuilding America’s Defences. Strategy, Forces and Resources for a new Century“ heraus.¹¹ Darin wird unverblümt die Strategie entwickelt, die US-Hegemonie aufrechtzuerhalten und weltweit auszubauen, wozu auch „präventive“ Kriege und die Kontrolle der letzten internationalen öffentlichen Güter, Weltraum und Internet, gehören.

Schon ein erster Blick auf die Semantik dieses Dokuments erweist, dass diese Vordenker die USA als Weltmacht in der Nachfolge des Römischen Reiches verstehen. *Expressis verbis* wird dort unter dem Stichwort *Pax Americana* (die Anspielung auf die *Pax Romana* oder *Pax Augusta* des Römischen Reiches kann nicht übersehen werden) im Begriffshorizont einer imperialen Perspektive argumentiert: „American global leadership“, „American geopolitical leadership“, „Global reach, global power“, „American global influence and military preeminence“, „Control the new ‚International commons‘ of space and cyberspace“, „America rules the waves“ usw.

9 Dies ist die Ankündigung des Projekts:

“The Project for the New American Century is a non-profit educational organization dedicated to a few fundamental propositions: that American leadership is good both for America and for the world; and that such leadership requires military strength, diplomatic energy and commitment to moral principle.

The Project for the New American Century intends, through issue briefs, research papers, advocacy journalism, conferences, and seminars, to explain what American world leadership entails. It will also strive to rally support for a vigorous and principled policy of American international involvement and to stimulate useful public debate on foreign and defense policy and America’s role in the world. William Kristol, Chairman.”

Vgl. <http://www.newamericancentury.org/> (eingesehen am 30. 9. 2012).

10 Vgl. <http://www.newamericancentury.org/statementofprinciples.htm> (eingesehen am 30. 9. 2012).

11 Vgl. <http://www.newamericancentury.org/RebuildingAmericasDefenses.pdf>, in: <http://www.newamericancentury.org/publicationsreports.htm> (eingesehen am 30. 9. 2012).

So weit zur theoretischen Grundlage. Die Ausführungen zur praktischen Umsetzung würden hier zu weit führen, viel davon wurde und wird durch die Medien weltweit bekannt gemacht.

Dass sich imperiale Politik spiegelbildlich in Selbstmordattentaten der Terroristen wiederholt, gehört zur grausigen Realität der imperialen Durchsetzung der Logik der totalen Vernichtung der Feinde. Imperien und Terror können nie Hoffnung, sondern nur Tod verbreiten. Sie sind keine zwei entgegengesetzten Dämonen, sondern die beiden Masken desselben Dämons. Auf beiden Seiten steht hinter der Todespolitik eine universale Legitimationsstruktur, als ausführendes Organ einer höheren „Mission“ zu handeln. Imperialmächte und Terrorbewegungen haben immer ihre Raubzüge und Mordtaten als selbstlosen, missionarischen Einsatz für das Wohl der Mehrheit dargestellt und begründeten damit religiös die gewalttätige Durchführung ihrer Politik auf fundamentalistische Weise.

Die Auseinandersetzung des Volkes Gottes mit imperialen Gewaltstrukturen

Bei der folgenden panoramaartigen Durchsicht geht es nicht um Modelle, die einfach zu kopieren wären. Es geht um den Erweis, dass das Volk Gottes im Hören auf Gott nach theoretischen und praktischen Alternativen gesucht und damit erwiesen hat, dass ein anderes Zusammenleben entsprechend Gottes Willen möglich ist. Die verschiedenen Etappen auf diesem Weg beinhalten wichtige Impulse, die uns bei unserer eigenen Suche nach Alternativen und bei deren Aufbau ermutigen können.¹² Die betreffenden Bibeltexte sind eben keine einfachen Proteste einer vom Glück minder bedachten religiösen

12 Wir verwenden hier Daten, Gedanken und Ausführungen, die in folgenden Werken entwickelt werden: Ulrich Duchrow/Reinhold Bianchi/René Krüger/Vincenzo Petracca, *Solidarisch Mensch werden. Psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus – Wege zu ihrer Überwindung*, Hamburg 2006; Ulrich Duchrow, *Alternativen zur kapitalistischen Weltwirtschaft. Biblische Erinnerung und politische Ansätze zur Überwindung einer lebensbedrohenden Ökonomie*, Gütersloh/Mainz 1994; Zweiter Teil: „Biblische Erinnerungen an die Zukunft des Lebens“. Noch Folgendes sei vermerkt: Im engeren Sinn ist das römische Imperium das erste geschichtliche Gebilde, das diesen Namen voll verdient; bei unserer Durchsicht erlauben wir uns, damit auch frühere Machtgebilde und -blöcke zu bezeichnen, deren hervorstechenden Merkmale die Eroberung anderer Völker, Ausbeutung, Raub und Gewaltherrschaft waren.

Sondergruppe, sondern nach biblischem Zeugnis Gottes Stimme, die durch Propheten, Priester, Organisatoren, Leiter, Denker, Apostel, Missionare und ganz zentral durch Jesus Christus selbst verkündigt wird.

Raus aus Ägypten

Auch wenn nach den Schriften Abraham am Beginn des Volkes Israels steht, war es doch die Erfahrung des Auszugs aus Ägypten mit dem Bundesschluss am Sinai, die dem Volk Gottes die notwendige Konsolidierung vermittelte, um sich als größere Einheit zu verstehen und zu organisieren. Die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei unter dem sich göttlich darstellenden Pharao und die Vereinigung mit Bauern, die aus der Tributabhängigkeit in Kanaan ausbrachen, führten zur Bildung einer Kontrastgesellschaft mit internem Stammeszusammenhalt und Solidarität zwischen den Stämmen. In dieser frühen Phase der Geschichte (etwa zwischen 1250 und 1000 v. Chr.) wurden größere Entscheidungen von der autonomen Versammlung des Volkes Gottes getroffen, die damit eine gewissermaßen nationale Alternative zu Ägypten und anderen Machtblöcken darstellte. Ihr Ziel bestand in der Erhaltung von Freiheit und Gerechtigkeit, die durch Gottes Gesetz ermöglicht wurden, um so die Vorteile des Bundes behalten zu dürfen. In Krisenmomenten traten Richter/Retter auf den Plan, es gab jedoch keine herrschende Instanz.

Demgegenüber gründeten die anderen Reiche ihre Macht im Rahmen der asiatischen Produktionsweise auf Zwangsarbeit und hohen Tributen. In Israel hingegen gab es weder Zwangsarbeit noch Abgaben. Die Produktion war Subsistenzwirtschaft und zielte auf das ab, was man heute als Ernährungssouveränität bezeichnet.

Das eigene Königssystem

Diese Epoche führte zur nationalen Konstitution der Stämme als ein Volk mit einem König in leitender Funktion. Nach kurzer Zeit brach diese Einheit in zwei Königreiche auseinander, Israel im Norden und Juda im Süden, die sich quasi parallel entwickelten. Das Nordreich hielt sich bis zum Jahr 722 v. Chr., als die Assyrer ihm mit der Eroberung und Zerstörung der Hauptstadt Samaria und der Verschleppung der Bevölkerung ein Ende setzten; das Südreich wurde von den Babyloniern erobert, die 586 v. Chr. Jerusalem eroberten und zerstörten und einen wichtigen Teil der Bevölkerung ins Exil nach Babylon brachten.

Während der Königszeit hatte das Land eine fundamentale Bedeutung für die Identität des Volkes Gottes.

Im 8. Jahrhundert v. Chr. kam eine neue Wirtschaftsform auf, die sich auf Privateigentum und Geldmechanismen gründete, und zwar zunächst in Griechenland, dann aber schnell sich ausbreitend im ganzen Alten Orient.¹³ Kurz zusammengefasst ging sie davon aus, dass diejenigen, die von ihrem Eigentum verliehen, ein Recht hatten, Zinsen zu nehmen. Außerdem musste der Schuldner, der sich zum Beispiel nach einer schlechten Ernte Saatgut lieh, sein eigenes Eigentum, vor allem Land, als Sicherheit verpfänden. Wenn er dann – zum Beispiel nach erneuter schlechter Ernte – nicht zurückzahlen konnte, verlor er sein Land und musste Kreditsumme und Zinsen als Schuldklave abarbeiten. Das führte schnell zu einer Spaltung und Entsolidarisierung in der Gesellschaft. Auf der einen Seite entwickelten sich Großgrundbesitzer, auf der anderen Arme, Landlose und Schuldklaven. Gleichzeitig mit diesen Eigentumsmechanismen entstand das Geld. Es diente nicht nur der Abwicklung der Schuldverhältnisse, sondern auch dem Tausch und der Akkumulation von Reichtum.

Als diese neue Wirtschaftsform *das Alte Israel* erreicht, stehen sofort *Propheten* auf – als erster Amos – und kündigen dem Land Unheil an, „weil sie den Unschuldigen für Geld verkaufen und den Armen für ein Paar Sandalen, weil sie die Kleinen in den Staub treten und das Recht des Schwachen beugen“ (Am 2,6–7). Damit nehmen sie sofort die Perspektive der Opfer auf. Sie erinnern dabei an das Urdatum Israels, die Befreiung aus der Versklavung in Ägypten durch Gott, den Herrn (Am 3,2; vgl. Ex 3 ff). Gott trat damals als Befreier der Unterdrückten und sozial Deklassierten („Hebräer“ genannt) und als Entmächtiger der Imperien in die Geschichte und bleibt diesem Ruf treu bis zum letzten Buch der hebräischen Bibel (Buch Daniel) und ebenfalls bis zum letzten Buch der christlichen Bibel, der Offenbarung des Johannes. Abstrakt ausgedrückt, sagt dieser biblische Ansatz: Jeder sozialen, wirtschaftlichen und politischen Asymmetrie, die die Menschen in Mächtige und Ohnmächtige spaltet, in Täter und Opfer, tritt Gott entgegen, indem er die Schwachen stärkt und die Mächtigen von ihren angemäßen Thronen holt. „Gott stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen“, singt Maria in ihrem – vom Evangelisten Lukas programmatisch ge-

13 Vgl. Ulrich Duchrow/Franz Hinkelammert, *Leben ist mehr als Kapital. Alternativen zur globalen Diktatur des Eigentums*, Oberursel (2002)²2005, Kap. 1.

meinten – Magnificat-Lied, als sie mit Jesus schwanger geht (Lk 1,52–53). Genau dies meinen die biblischen Begriffe „Gerechtigkeit“ und „Richten“ Gottes – im Unterschied zum griechisch-römischen Begriff des „Jedem das (ungleich verteilte) Seine“. Die Propheten nehmen diesen roten Faden auch in dem neuen Kontext der entstehenden Eigentums-Geldwirtschaft auf. Ein weiteres frühes Beispiel dafür ist der Prophet Jesaja, der diesen sozio-ökonomischen Spaltungsmechanismus nicht nur im Blick auf das Unrecht an den Verarmenden beschreibt, sondern auch im Blick auf die sich dadurch Bereichernden: „Weh euch, die ihr Haus an Haus reiht und Feld an Feld fügt, bis kein Platz mehr da ist und ihr allein im Land ansässig seid“ (Jes 5,8).

Im Gegenzug zu diesen Spaltungsmechanismen entwickelt die Thora präventive und korrigierende Gesetze, die für Ausgleich sorgen. Sie sind orientiert an der Vision einer Ökonomie, in der alle genug zum Leben haben. Das Bundesbuch (Ex 21–23), das Deuteronomium als Ganzes und die Priesterschrift mit dem Heiligkeitgesetz im Levitikus schreiben diese Gesetze fest. Unter anderem halten sie fest, dass das Land nicht als absolutes Eigentum zur Ware gemacht und angehäuft werden darf, denn es gehört Gott und damit allen zu einem erfüllten Leben (Lev 25,23), und dass die Glieder des Volkes Gottes nicht zu Sklaven gemacht werden dürfen, denn Gott selbst hat sie aus der Sklaverei befreit (Lev 25,42).

In dieser Entwicklung wird das Königssystem selbst von den Propheten in die Kritik genommen, und schließlich wird ihm sein Untergang angekündigt. Auch die Korruption des religiösen Systems gerät ins Kreuzfeuer der prophetischen Kritik. Die Boten Gottes verkündigten unermüdlich die Notwendigkeit der Umkehr und schließlich auch des Neuanfangs.

Assyrier und Babylonier schlagen zu

Während der Königszeit hat das Volk Gottes immer stärker das erdrückende Gewicht der mesopotamischen Imperialpolitik zu spüren bekommen. Assyrien und dann das neubabylonische Reich haben ihre Erweiterungsansprüche mit Tributen, Feldzügen, Umsiedlungspolitik, Exil und Krieg durchgesetzt.

Im Jahr 722 v. Chr. wurde ein beträchtlicher Teil der Bewohner des Nordreichs Israel, d. h. faktisch neuneinhalb Stämme, nach Assyrien verschleppt, nachdem Tiglatpileser mehrere Städte (Ijjon, Abel-Bet-Maacha, Janoach, Kedesch, Hazor), die Gebiete von Gilead und Galiläa und das Territorium von Naftali erobert (2. Kön 15,29) und Sargon II. Samaria vernichtet hatten (2. Kön 17,6). Die Politik der Exilierung, verbunden mit der Zwangs-

umsiedlung, die hier zum ersten Mal angewendet wurde, umfasste vor allem die führenden Schichten der Bevölkerung und die qualifizierten Handwerker und hatte zum Ziel, nationale oder lokale Widerstände zu verhindern.

Nach einer ersten Deportation der Bewohner des Südreichs durch die Babylonier im Jahr 597 v. Chr. (2. Kön 24,8–17) kamen dann zehn Jahre später, 587–586 v. Chr., die Zerstörung Jerusalems und des Tempels unter Nebukadnezar II. und die große Deportation (2. Kön 25,1–21 und Jer 52). Fünf Jahre danach gab es nochmals eine kleinere Deportation.

Bis zum Exil waren – für das Südreich betont – der Besitz des Landes, die königliche Institution der davidischen Dynastie und der Tempel auf dem Zion die institutionellen Fundamente des Volkes Gottes gewesen. Das Exil zertrümmerte diese Grundlagen buchstäblich und machte die Erfüllung der Verheißungen rückgängig, d. h., die Verheißungen selbst erwiesen sich geradezu als gegenstandslos. So ein massiver Eingriff musste natürlich auch das Gottesverständnis betreffen und womöglich Gott „erledigen“. Aber genau das Gegenteil trat ein. Israels Glaube wuchs, indem ein neues Gottesverständnis erarbeitet wurde.

Die Exulanten leisteten eine höchst interessante theologische Arbeit, mussten sie doch in Mesopotamien, ausgehend von einer Besinnung über ihre Herkunft und ihre Bestimmung, ihre Identität neu aufbauen, und dazu gehörte nun mal wesentlich ihr Glaube. In diesem Prozess sollte dann auch ihre Religion nicht einfach die gleiche bleiben, sondern einen wichtigen Umbildungsprozess durchmachen. Indem die Deportierten Gott „wieder entdeckten“, entdeckten sie auch wieder sein und ihr Gesetz. Sie betonten dabei ganz besonders das *Sabbatgebot*, das ihnen als Zeichen der Zugehörigkeit zu Gott mit ganz zentraler Bedeutung galt (Ex 20,8–11). Zur Entwicklung des Sabbatbrennpunktes gesellte sich die Betonung der *Beschneidung* als Zeichen des Bundes.

Inhaltlich fallen interessante Aspekte des theologischen Widerstands gegen die Machtblöcke auf. Die Befreiung von der Sklaverei und das Gebot der wöchentlichen Sabbatruhe sind zwei Ausdrücke des heilenden Willens Gottes gegen jedwede Art von Unterdrückung. Es geht um die Würde der Arbeit, die mit der Notwendigkeit der Ruhe verbunden ist. Jeder versklavenden Arbeit wird somit ein Riegel vorgeschoben.

Das Sabbatjahr (Ex 23,10–11; Lev 25,1–7) und das Erlassjahr (Lev 25,8–55) sind in den gleichen Gedanken des Landes als Eigentum Gottes, der Freiheit und der Notwendigkeit der Ruhe verankert. Beide Institutionen stehen am Anfang einer sozialen Gesetzgebung. Sie setzen der Ausbeutung der Erde enge Grenzen, fordern Freiheit für die Menschen und die Wiederherstellung sozialer Gerechtigkeit.

Ein weiterer Aspekt der Theologie des Widerstands war die Polemik gegen den Götzendienst, wie es Jeremia 10 und 44 und vor allem Deuterocesaja in Jesaja 40,18–21 und 44,6–21 bezeugen. Der Monotheismus beinhaltet ein antiimperiales Moment, da er dem König (sei es dem babylonischen oder welchem auch immer) das Recht der Anmaßung abspricht, (ein) Gott zu sein. Der Herrscher darf nicht einmal als Vertreter des babylonischen Marduks gelten, weil Marduk ein Nichts ist, ein falscher Gott, ein Götze. Gibt es keinen solchen Gott Marduk, so hat auch kein Herrscher das Recht, sein Vertreter auf Erden zu sein.

Die Herausarbeitung des strengen Monotheismus vertiefte sich damit durch die Konfrontation mit den religiösen Angeboten der feindlichen Großmacht, denen die Juden in dieser Diaspora ausgesetzt waren. Dieser Monotheismus wurde nicht „von oben“ verordnet, sondern er kam von unten und von verbannten und ausgegrenzten Menschen, die weiterhin auf ihren „traditionellen“ Gott hofften, auch wenn sie lernen mussten, dass dieser Gott sie mit dem Exil bestraft hatte, und die an ihm gegen all den ins Auge fallenden und an die Gefühle appellierenden Prunk der babylonischen Mardukreligion und ihrer imperialen Machtentfaltung festhielten: Tempel, Prozessionsstraßen, Bildnisse, pompöses Wesen.

Zur Theologie des Widerstands gehörten auch Trost, Verkündigung von Neuanfang und neue Verheißungen. Hesekiel und dem so genannten Deuterocesaja verdanken die Exulanten oder zumindest ein Großteil von ihnen theologische Reflexion und geistliche Erneuerung, weil das Exil nicht als das Ende der Vergangenheit aufgefasst wurde, sondern als der Beginn der Zukunft. Das beinhaltete auch eine gewisse Öffnung gegenüber den anderen Völkern.

In der Nische des Perserreichs

Im Jahr 539 v. Chr. wurde Babylonien von Kyros II., dem König von Persien, erobert, und das große Imperium Marduks brach buchstäblich über Nacht zusammen. Die Perser entwickelten eine neue Politik in Bezug auf die unterjochten Völker. Sie waren an Produktion und damit an Tributen und Steuern interessiert; und sie sahen ein, dass die verschiedenen Völker dazu ihre Identität pflegen mussten, die ihnen von ihrer eigenen Kultur, ihren Gesetzen und ihrer Religion vorgegeben war. So erlaubte Kyros die Rückkehr der Juden in ihr Land und den Wiederaufbau des Tempels (2. Chr 36,22–23; Esra 1,1–4). Nun sind jedoch nicht alle der im babylonischen Exil lebenden

Juden in die alte Heimat zurückgekehrt. Sehr viele – eventuell sogar die Mehrheit – blieben freiwillig in Babylonien und in Seleukia am Tigris.

Von diesem Zeitpunkt an und bis 333 v. Chr. hat „Israel“¹⁴ durch eine tief greifende Besinnung auf Gottes Gesetz eine neue Gesellschaftsordnung aufgebaut, die sich in einer Art politischer und religiöser Nische des Perserreichs halten konnte. Zwar stand sie unter Tributzwang, konnte aber gewissermaßen halbautonom unter geistlicher Leitung der Priester und Leviten Alternativen zur „Normalität“ der Imperien verwirklichen.

Theologische Arbeit leistete die so genannte deuteronomistische Bewegung, die hinter dem Deuteronomistischen Geschichtswerk mit seiner Königskritik wie auch hinter der Überarbeitung der Jeremia Worte mit der Sozialkritik steht. Bei dem Geschichtswerk ragt das Anliegen hervor, die Menschen zu Gottes Weisung zurückzurufen und damit den Synkretismus mit den Göttern der Nachbarmächte zu vermeiden; den Zweiten, die sich in die Jeremiaüberlieferung eingebracht haben, geht es um interne Gerechtigkeit. Erhielten die Vertreter der anderen Mächte ihre Legitimierung durch ihre Götzen, so bedeutete das Götzendienstverbot auch eine ideelle Entmachtung dieser Mächte und ihrer Ansprüche.

Unter der Gewaltherrschaft des hellenistischen Seleukidenreichs

Die schlimmste Gefahr für die religiöse und kulturelle Identität Israels, vor allem des jüdischen Gemeinwesens um Jerusalem herum – die Exulantengemeinschaften in Mesopotamien und Ägypten waren differenziert betroffen –, erwuchs aus der Machtherrschaft des hellenistischen Herrschers Antiochus IV. Epiphanes. Mit dem Seleukidenreich endete schlagartig der Kompromiss Israels mit dem Perserreich, weil dieses zerschlagen worden war und die Nachfolger des siegreichen Alexanders eine vollkommen andere Politik einführten. Die Seleukiden setzten sehr hohe Abgaben fest und sahen sehr bald ein, dass Israel seinen Widerstand religiös artikulierte und dass sie diesen vernichten mussten, um die geforderten Abgaben zu bekommen. Die von Antiochus IV. durchgeführten Gewaltmaßnahmen der Hellenisierungspolitik, zu denen das Totalverbot der Treue zu Gott, die physische Ausrottung der Praktikanten des jüdischen Glaubens, die Entweihung des Jerusalemer

14 Bei den Neudeutungen durch die Theologen Judas in den letzten Jahren des Königreichs und im Exil (s. o.) waren auch wichtige Glaubenstraditionen des Nordreichs Israel rezipiert worden, so auch der Begriff „Israel“ für das jüdische Volk, so dass er jetzt auch als Begriff für die Juden gebraucht wird.

Tempels und die von einigen jüdischen Kreisen begrüßte Hellenisierung der Stadt gehörten, riefen allerdings erst recht den Widerstand anderer Sektoren der Bevölkerung hervor. Er artikuliert sich in verschiedenen Bewegungen, die von der bewaffneten Aktion der schließlich siegreich hervorgehenden Makkabäer und anderer über passivere Formen der Verweigerung (Dan 3) bis zu starken apokalyptischen Erwartungen (mehrere Texte im Danielbuch u. a. m.) reichten. Der bewaffnete Widerstand gewann 164 v. Chr. Jerusalem zurück, weihte den Tempel erneut und führte schließlich zur Bildung eines unabhängigen jüdischen politischen Gebildes. Der Gewaltherrscher war kurz zuvor auf einer Plünderungsreise verstorben.

In Daniel 7,13–14 wird das Kommen eines *wie eines Menschen Sohnes* beschrieben, dem Macht, Ehre und Reich gegeben werden. Diese Gestalt war für verschiedene Interpretationen offen, unter denen die messianische an einen kommenden Messias denkt (dies wird dann im Neuen Testament weitergeführt und auf Jesus Christus bezogen) und eine korporative an die Verkörperung des Volkes Gottes. Wie dem auch sei, die Gestalt hat ein *menschliches Aussehen*, ein *menschliches Gesicht*, das sich absolut von den grauenhaften Raubtieren abhebt, die in Daniel 7 die aufeinander folgenden Mächte darstellen: Babylonier, Meder, Perser und Griechen.

Daniel 7 spricht auch vom *Reich Gottes*, das den Sieg über die Raubtierreiche davontragen und sie restlos ersetzen wird. Daniel 12 bringt schließlich die Verheißung der Auferstehung mit doppeltem Ausgang ein: zu ewigem Leben für die einen und zu ewiger Verdammnis für die anderen.

Klar ist, dass hier der apokalyptische Text die Gewissheit verkündigt, dass Gott die Bestialität der imperialen Raubtierreiche überwinden und der Menschheit (*alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen*, Daniel 7,14) den Aufbau eines anderen Lebens mit menschlichem Gesicht ermöglichen wird. Die Menschwerdung der Menschen durch Gottes Willen erhält dadurch eine universale Dimension. Durch den „Menschensohn“ ruft Gott die zu Menschen Gewordenen aus ihrer peripheren Situation der Unterdrückung zum Zentrum seiner Aktion. Daniel 7 ff drückt somit Gottes letztes Wort über die politischen Raubtiergebilde aus – also über die Imperien –, und dieses Wort ist ein Gerichtswort.

Rom: das Imperium schlechthin

Das römische Imperium war das am Besten organisierte und damit auch das brutalste in allen Beziehungen, denn außer seinem politischen, militärischen und wirtschaftlichen Unterdrückungs- und Ausbeutungsapparat hat es einen

ausgefeilten ideologischen Apparat auf die Beine gestellt, um mit der entsprechenden Ideologie die wirtschaftliche, militärische, soziale und politische Macht zu untermauern. Die Parodie des Drachens und der beiden wilden Tiere der Offenbarung ist die radikalste theologische Kritik dieser doppelten Herrschaft über Leib, Geist, Seele, Gefühle und Willen der Menschen. Das Erste der beiden wilden Tiere stellt den römischen Kaiser dar; das Zweite den Propagandaapparat des Imperiums. Mit seiner treffenden Beschreibung der Machtgrößen und ihres Funktionierens hat Johannes eine faszinierende Form der Vermittlung von Gottes zerschmetterndem Gericht über das Imperium entwickelt, indem er zugleich den Triumph des Lammes verkündigte, mit dem der gekreuzigte und auferstandene Herr gemeint ist (Offb 5).

Diese Verkündigung hat ihre Wurzeln in Jesu Predigt und Handeln. Indem Jesus die Mächtigen seiner Zeit hinterfragte und zugleich Gemeinschaft mit Verzweifelten, Kranken, behinderten Menschen, Umkehrenden, Suchenden und Schwachen aufbaute, hat er seine Überzeugung ausgedrückt, dass das Reich Gottes auch unter den schwierigsten geschichtlichen Umständen ansatzweise Konturen in gemeinschaftlichen Freiräumen annehmen kann, in denen Verzagte, Sünder, Verachtete und Verarmte Erfüllung finden können und in denen die ungerechten Verhältnisse der Gesellschaft nicht wiederholt werden. Genau das wird mit dem griechischen Begriff *Koinonia* gemeint und findet seinen höchsten Ausdruck im Inhalt der Lehre, im Abendmahl, das Gemeinschaft mit Christus und untereinander schafft, und im Gebet (Apg 2,42).

Es gibt ein „Nach den Imperien“

Die Aufgabe der Kirche ist die Verkündigung des Kommens und der Herrschaft Jesu Christi zum Heil der Menschen, der Ruf zum Glauben an ihn und in die Nachfolge in einer lebendigen Gemeinschaft. Es gehört zum Wesen dieses Auftrags, das verkündigte und im Glauben erfasste Heil in Jesus Christus in einem neuen Leben Gestalt werden zu lassen, zu dem auch der Aufbau von solidarischer Gemeinschaft gehört.

Dabei ist es von wesentlicher Bedeutung, das die Menschen betreffende Leid und die Not klar formulieren zu können; die Haltungen, Mechanismen und Strukturen zu erkennen, die solches Leid hervorrufen; öffentlich zu verkündigen, dass dies nicht Gottes Wille ist, und eine alternative, von der Solidarität, Gegenseitigkeit und Geschwisterlichkeit geprägte Gemeinschaft

aufzubauen. Und zu diesen Leid schaffenden Strukturen gehören nun einmal die imperialen Machtblöcke.

Die Aufnahme des Imperiumsbegriffes bedeutet keineswegs, die Menschen einer Nation oder Gruppe von Nationen zu verdammen oder ihnen gar den Untergang zu wünschen. Das wäre zudem glatter Selbstmord, weil das Imperium ja inzwischen seine Netze und seinen Einfluss auf die ganze Welt ausgebreitet hat und wir alle Teil des Imperiums sind – wenn auch nicht herrschender, aber sicher beeinflusster und „kolonisierter“ Teil.

Der hier äußerst kurz gehaltene Durchgang durch den biblischen-theologischen Widerstand gegen die damaligen Imperien zeigt, dass das Volk Gottes im Laufe dieser Geschichte bestimmte Inhalte dieser Theologie besonders betont hat: die Befreiung aus der Sklaverei, den absoluten Monotheismus, den Wert des Gesetzes, die Gerechtigkeit, die Verwerfung der Geld- und Reichtumsherrschaft, die Würde der Arbeit und der Ruhe, den Schutz der schwachen Glieder der Gesellschaft, die Gnade und die Vergebung, den Aufbau von gemeinschaftlichen Schutzräumen, den Triumph Gottes über alle Mächte des Todes und des Bösen.

Zusätzlich zu einer besseren Erfassung der weltweiten Gegebenheiten beinhaltet die theologische Verarbeitung des Imperiumsbegriffes und die biblisch-theologische Auseinandersetzung mit den imperialen Mächten auch eine Stärkung des Glaubens und der Hoffnung. Der biblische Glaube hält am Fall aller Imperien fest. Und auch wenn dies immer wieder vor uns liegt und wir über lange Strecken hinweg unter den harten Gegebenheiten der Imperien zu leben haben, wird es doch ein „Nach den Imperien“ geben, denn die Imperien sind nur eine Erscheinung dieser Welt und nie ihre Wahrheit.

Die aussagekräftigste Ankündigung der Überwindung aller Widrigkeiten ist die Botschaft der Auferstehung. Nachdem das *Imperium Romanum* mit der brutalen, imperialen Kreuzigungsstrafe sein letztes Wort über Jesus von Nazareth gesprochen hatte, kam Gottes Wahrheit: die Auferweckung Jesu Christi von den Toten. Es gibt also ein „Nach dem Imperium“. Diese Gewissheit erreicht ihre literarisch stärkste und wirksamste Ausdrucksform in den Bildern der Offenbarung des Johannes vom Fall Babylons (Offb 18,2) bis zum Ende von Tod, Leid, Geschrei und Schmerz (Offb 21,4) und zur ewigen Vereinigung von Braut und Bräutigam.

Dies zu glauben und den Menschen zu verkündigen, beinhaltet jedoch auch, in Opposition zum jeweiligen Imperium zu treten. Die Verkündigung des Evangeliums als Alternative zur imperialen Macht kann nicht den Agenten des Imperiums selbst und der „Theologie des Wohlstands“ überlassen werden oder gar einem Imperium des Terrors. Sie muss „von unten“ aus geschehen, als biblisch-reformatorische Theologie des Kreuzes, die durch das

Kreuz auf die Auferstehung blickt; von Menschen, die sich von Gott berufen fühlen, seine Liebe, Gerechtigkeit und Freiheit in ihrem Leben und in ihrem Umfeld wahr werden zu lassen.

Es wird ein „Nach den Imperien“ geben, wenn wir uns aufmachen, die Bedingungen dazu durch Gottes Werk in und unter uns Wirklichkeit werden zu lassen. Christliche Hoffnung ist kein bloßer Wunschtraum für eine andere Zukunft, sondern die Überzeugung, dass das „Danach“ durch Christi Auferstehung bereits in diese Welt gekommen ist und dass es sich lohnt, ihm nachzuleben. Dass wir dazu eingeladen sind, ist Gnade. Daran zu glauben und darauf zu vertrauen, ist Gnade. Eine unverdiente Gnade Gottes.